

Auswertung der ersten Modellprojektphase der Beratungs- und Koordinierungsstelle Psychosoziale Notfallversorgung Rhein-Neckar (BeKo Rhein-Neckar)

15. März 2019 – 14. März 2021

Einleitung

Die Beratungs- und Koordinierungsstelle Psychosoziale Notfallversorgung Rhein-Neckar (BeKo Rhein-Neckar) nahm am 15.03.2019 ihre Arbeit auf, sie startete als (zunächst) zweijähriges Modellprojekt. Ihre Kernaufgabe ist es, Menschen in der Rhein-Neckar-Region, die von einem hoch belastenden Ereignis betroffen sind, ein niedrigschwelliges, psychologisches Beratungsangebot zur Verfügung zu stellen. Zur Rhein-Neckar Region zählen die Städte Heidelberg und Mannheim sowie der Rhein-Neckar-Kreis. Der vorliegende Bericht bilanziert die erste zweijährige Modellprojektphase. Er umfasst eine Beschreibung des Angebots, eine kurze Beschreibung des Entstehungshintergrunds sowie eine Darstellung und Auswertung der N=235 Fälle¹, in denen die BeKo Rhein-Neckar in den ersten zwei Jahren tätig wurde. (Sofern nicht anders angegeben, wird auf die gesamte zweijährige Projektlaufzeit Bezug genommen.)

Inhalte:

1. [Kurzbeschreibung der BeKo Rhein-Neckar](#)
2. [Finanzierung des Modellprojekts und Trägerschaft](#)
3. [Entstehungshintergrund der BeKo Rhein-Neckar](#)
4. [Die Kernmerkmale der BeKo Rhein-Neckar](#)
5. [Auswertung der Fälle \(N=235\) der ersten Modellprojektphase](#)
 - 5.1 [Klientinnen und Klienten](#)
 - 5.2 [Art des hoch belastenden Ereignisses](#)
 - 5.3 [Zeitabstand zum Ereignis bei Kontaktaufnahme](#)
 - 5.4 [Zugang zur BeKo Rhein-Neckar](#)

¹ Ein „Fall“ liegt dann vor, wenn die BeKo Rhein-Neckar auf die Anfrage einer Person in Bezug auf ein hoch belastendes Ereignis in Form eines Telefonats, eines persönlichen Gesprächs oder einer E-Mail reagiert, unabhängig davon, wie viele weitere Kontakte es mit dieser Person bezogen auf das Ereignis in der Folge gibt.

- 5.5 [Art der Beratungen](#)
- 5.6 [Anzahl der Beratungen je Fall](#)
- 5.7 [Wohnorte der Klient*innen](#)
- 6. [Beispielfälle](#)
- 7. [Beratungsinhalte](#)
- 8. [Netzwerkarbeit](#)
- 9. [Auswirkungen der „Corona-Situation“ auf die Arbeit der BeKo Rhein-Neckar](#)
- 10. [Übersicht der Tätigkeiten der BeKo Rhein-Neckar](#)
- 11. [Evaluation und Qualitätssicherung](#)
- 12. [Fazit und Perspektive](#)
- 13. [Quellen](#)

1 Kurzbeschreibung der BeKo Rhein-Neckar

In ihrem Grundverständnis ist die BeKo Rhein-Neckar eine niedrigschwellige und „bedingungslose“ Anlaufstelle für alle Anliegen, die sich für Menschen im Kontext eines hoch belastenden Ereignisses ergeben. Zu hoch belastenden Ereignissen zählen alle Formen von Kriminalität, sowie Todesfälle, Unfälle und andere hoch belastende Ereignisse. Aufgabe und Zielsetzung ist es, den individuellen Bedarf der Person, die sich an die BeKo Rhein-Neckar wendet, zu ermitteln und die Versorgung dieses Bedarfs zu unterstützen. Es können sich alle Menschen aus der Rhein-Neckar Region, die direkt oder indirekt von einem hoch belastenden Ereignis betroffen sind, an die BeKo Rhein-Neckar wenden. Auch Fachkräfte und Einsatzkräfte gehören zu den Zielgruppen der BeKo Rhein-Neckar. Die BeKo Rhein-Neckar ist primär ein telefonisches Beratungsangebot. Betroffene können sich zu den Sprechzeiten (12 Stunden wöchentlich) melden, oder einen Rückrufwunsch hinterlassen. Ein Rückruf erfolgt möglichst umgehend, spätestens aber innerhalb von 48 Stunden (Wochenenden und Urlaubszeiten ausgenommen).

Die BeKo Rhein-Neckar kooperiert eng mit dem Polizeipräsidium Mannheim. Die Polizei ist die zentrale Schnittstelle zwischen Betroffenen und der BeKo Rhein-Neckar. Diese enge Kooperation hat sich in der zweijährigen Modellprojektphase als sinnvoll und zielführend erwiesen, da keine andere Institution so häufig mit Betroffenen hoch belastender Ereignisse in Kontakt kommt wie die Polizei.

Zielsetzung der Einrichtung der BeKo Rhein-Neckar als Fachberatungsstelle für hoch belastende Ereignisse ist es, regionale psychosoziale Versorgungslücken in der Rhein-Neckar-Region zu schließen und den Zugang zu vorhandenen Hilfeeinrichtungen zu erleichtern. Der Arbeitsschwerpunkt der BeKo Rhein-Neckar liegt im Zeitfenster von Tagen bis Wochen nach einem Ereignis, da hier eine systematische Versorgungslücke wahrgenommen wurde (vgl. Treibel & Bubenitschek, 2017). Als „bedingungslose Anlaufstelle“ können sich Betroffene jedoch unabhängig vom Zeitfenster an die BeKo Rhein-Neckar wenden (vgl. Abschnitt 5.3).

Der konzeptionelle Bezugsrahmen der BeKo Rhein-Neckar ist die Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV). Im Sinne der PSNV als „Gesamtstruktur und (...) Maßnahmen der Prävention sowie der kurz-, mittel und langfristigen Versorgung im Kontext von belastenden Notfällen bzw. Einsatzsituationen“ (BBK 2012, S. 20) ist die BeKo Rhein-Neckar in ihrem Arbeitsschwerpunkt der kurz- bis mittelfristigen Psychosozialen Notfallversorgung zuzuordnen. Das Zeitfenster der psychosozialen *Akut*-Versorgung gehört explizit *nicht* zum Aufgabenspektrum der BeKo Rhein-Neckar. Hierfür sind die drei regionalen

PSNV-Akut-Teams in der Rhein-Neckar-Region zuständig (Feuerwehr-Seelsorge-Team, Notfallnachsorgedienst des DRK sowie die Notfallseelsorge Mannheim).

2 Finanzierung des Modellprojekts und Trägerschaft

Die erste, zweijährige Modellprojektphase der BeKo Rhein-Neckar startete am 15.03.2019 und endete am 14.03.2021. Sie wurde zu gleichen Teilen von den Städten Heidelberg, Mannheim und dem Rhein-Neckar-Kreis finanziert. Im Wesentlichen wurde damit eine 80%-Stelle einer Diplom-Psychologin finanziert. Der Heidelberger Opfer-Fonds stellte einmalig 10.000 Euro für Sachmittel zur Verfügung. Das Projekt wird vom Polizeipräsidium Mannheim und von den Präventionsvereinen „Sicheres Heidelberg (SicherHeid) e.V.“, „Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar e.V.“ sowie „Sicherheit in Mannheim (SiMA) e.V.“ unterstützt. Eine Verlängerung der Projektlaufzeit um weitere zwei Jahre wurde zugesagt bzw. in Aussicht gestellt.

Der Modellcharakter der BeKo Rhein-Neckar ergibt sich im Wesentlichen aus folgenden Merkmalen:

1. die enge Kooperation mit der Polizei,
2. die ereignisübergreifende, niedrigschwellige, professionelle und bedarfsorientierte Beratung.

Die Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Heidelberg hat die Trägerschaft des Modellprojekts übernommen.

3 Entstehungshintergrund der BeKo Rhein-Neckar

Wie oben erwähnt, wurde in der Rhein-Neckar-Region eine psychosoziale Versorgungslücke wahrgenommen, die zur Entwicklung der Konzeption der BeKo Rhein-Neckar führte. Im Rahmen des „Vernetzten Opferschutzes“ unter Federführung des Polizeilichen Opferschutzkoordinators wurde diese Versorgungslücke sichtbar. Es fehlte ein niedrigschwelliges psychologisches Beratungsangebot für Betroffene bestimmter belastender Ereignisse, wie z.B. Betroffene von Wohnungseinbruch, Hinterbliebene von Suizid etc., insbesondere im Zeitfenster von Tagen bis Wochen nach dem Ereignis.

Auch im Rahmen der Tätigkeit eines PSNV-Akut-Teams wurde die Versorgungslücke sichtbar: es fehlte ein Beratungsangebot für die Fälle, in denen Betroffene, die im Rahmen eines Akut-Einsatzes betreut wurden, zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal Gesprächsbedarf bekundeten, oder für Personen aus deren sozialen Umfeld.

Die Einrichtung der BeKo Rhein-Neckar wurde deshalb sowohl vom Polizeipräsidium Mannheim als auch vom Feuerwehr-Seelsorge-Team Rhein-Neckar (FST) ausdrücklich befürwortet und unterstützt.

Die Unterstützung jener Betroffener, für die es keine Anlaufstelle gab, wurde durch die Autorin dieses Berichts – vor Eröffnung der BeKo Rhein-Neckar – über längere Zeit auf ehrenamtlicher Basis geleistet. Im Laufe dieser ehrenamtlichen Tätigkeit wurde nicht nur die systematische Versorgungslücke sichtbar – gleichzeitig wurde die Erfahrung gesammelt, dass die „aus der Not geborene“ kurzfristige telefonische Unterstützung von den Betroffenen als hilfreich bewertet wurde und dass in vielen Fällen wenige Telefonate ausreichten, um den Bedarf der Betroffenen an psychologischer Unterstützung zu versorgen.

Das Konzept der BeKo Rhein-Neckar entspricht in weiten Teilen der Konzeption einer spezialisierten Fachberatungsstelle, wie es sie für andere hoch belastende Ereignisse bereits gibt, wie z.B. der Frauennotruf Heidelberg, in dem die Autorin zu einem früheren Zeitpunkt gearbeitet hat. Das Konzept der BeKo Rhein-Neckar enthält insofern keine gänzlich neuen Elemente, sie ist jedoch in deren Zusammensetzung und bezüglich des Bezugsrahmens ein neues Konzept.

4 Die Kernmerkmale der BeKo Rhein-Neckar

Die Kernmerkmale der BeKo Rhein-Neckar sind:

- die vorrangig **telefonische Beratung**,
- die sofortige **Beratung im ersten Kontakt**,
- die Möglichkeit der **anonymen Beratung**,
- die enge **Kooperation mit der Polizei**.
- Die **Bedarfsorientierung**: Die BeKo Rhein-Neckar bietet psychologische Beratung, Information und gegebenenfalls Weitervermittlung – entsprechend dem Bedarf der Klient*innen.
- Die BeKo Rhein-Neckar ist eine **ereignisübergreifende Fachberatungsstelle** nach hoch belastenden Ereignissen. Sie erfüllt die Funktion einer „**bedingungslosen Anlaufstelle**“ für alle Anliegen, die im Zusammenhang mit einem hoch belastenden Ereignis für direkt und indirekt Betroffene sowie Fachkräfte auftreten, unabhängig vom Zeitfenster nach dem Ereignis.
- Die BeKo Rhein-Neckar folgt dem „**Hausarzt-Konzept**“ und zeichnet sich durch hohe **Flexibilität** aus. Das bedeutet, dass es kein festgelegtes Kontingent an Terminen oder Stunden gibt. Betroffene können sich jederzeit erneut melden.
- Die psychologische Beratung der BeKo Rhein-Neckar orientiert sich an **systemischen Prinzipien**. Dahinter steht die Erkenntnis, dass jeder Mensch einen eigenen, individuellen Umgang mit einem hoch belastenden Ereignis hat. Für die Beratungsarbeit bedeutet dies: „Jeder Fall ist anders“. Dieser Unterschiedlichkeit gilt es gerecht zu werden.
- Die BeKo Rhein-Neckar verfolgt in ihrer Beratung das Ziel, Betroffene in ihrem **individuellen Bewältigungsprozess** zu unterstützen.
- Sie ist einem **entpathologisierenden Ansatz** verpflichtet.
- Die BeKo Rhein-Neckar steht auch Fachkräften im Sinne eines „**Fachkräfte-Coachings**“ im Kontext von hoch belastenden Ereignissen zur Verfügung.
- Die BeKo Rhein-Neckar ist Teil des „**Vernetzten Opferschutzes**“ unter Federführung der Polizeilichen Opferschutzkoordinatorin des Polizeipräsidiums Mannheim.

5 Auswertung der Fälle (N=235) der ersten Modellprojektphase

5.1 Klientinnen und Klienten

Die BeKo Rhein-Neckar steht allen direkt und indirekt betroffenen Menschen eines hoch belastenden Ereignisses sowie Fachkräften und Einsatzkräften zur Verfügung. Zu den indirekt Betroffenen zählen Familienangehörige, Angehörige des Freundeskreises, Partner*innen, Kolleg*innen, Nachbar*innen, Augenzeug*innen, Ersthelfer*innen u.a.

Die Auswertung der Fälle zeigt, dass die größte Gruppe der Klient*innen Personen waren, die direkt von einem Ereignis betroffen waren (58,3 %), gefolgt von der Gruppe der Fachkräfte mit 21,7 %. Indirekt Betroffene machten 20 % aus (s. Abb.1). Drei Viertel der Klient*innen waren weiblich (75,3 %) (s. Abb. 2).

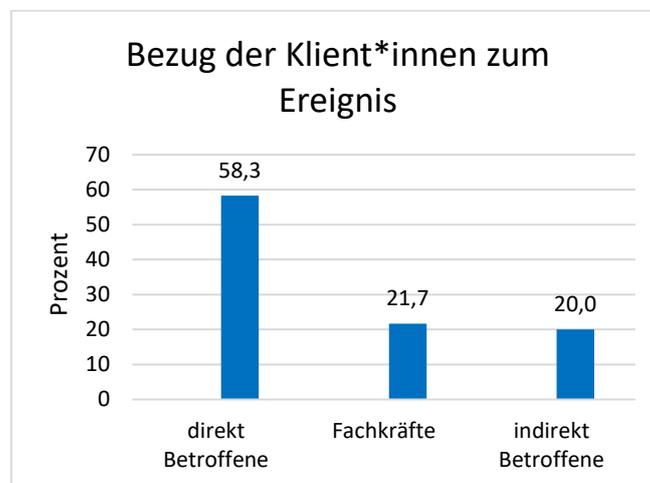


Abb. 1: Bezug der Klient*innen zum Ereignis

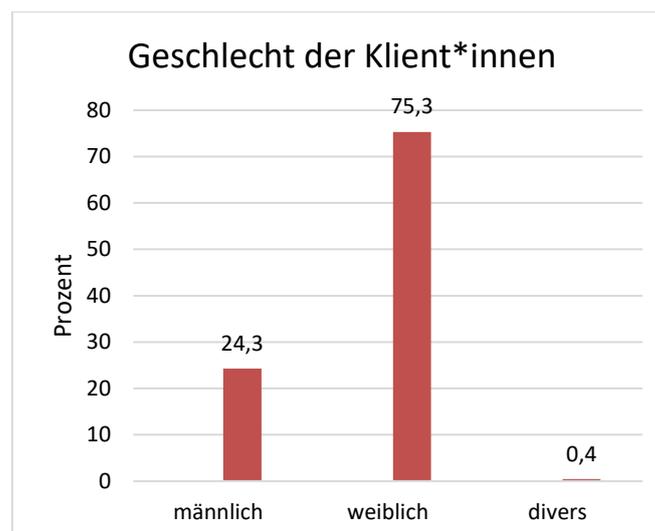


Abb. 2: Geschlecht der Klient*innen

5.2 Art des belastenden Ereignisses

Die hoch belastenden Ereignisse, die für direkt und indirekt Betroffene sowie Fachkräfte und Einsatzkräfte Anlass für die Kontaktaufnahme mit der BeKo Rhein-Neckar waren, umfassen eine große Bandbreite von Geschehnissen und Situationen. In Abb. 3 sind die Häufigkeiten unterschiedlicher Ereignisse bzw. Ereigniskategorien dargestellt. Das Thema „Kriminalität“ dominiert mit 61,3 % deutlich, gefolgt von dem Thema „Tod“ (17,9 %).

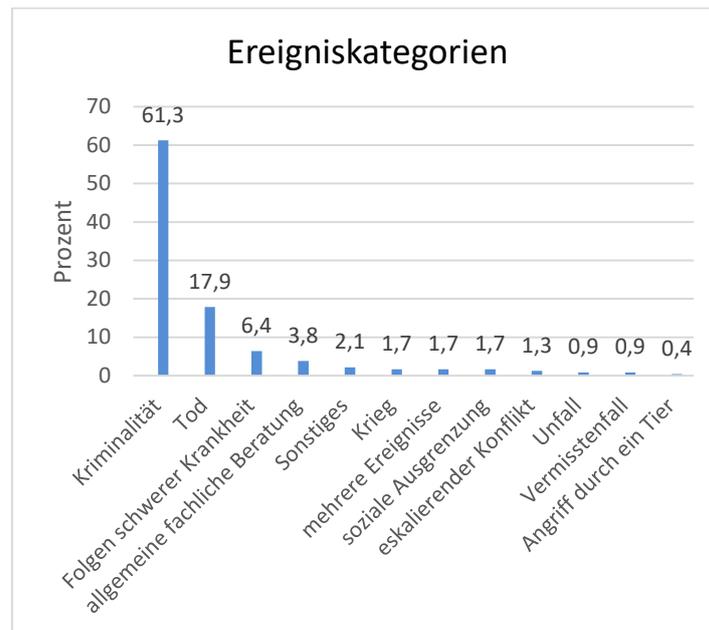


Abb. 3: Art der hoch belastenden Ereignisse

Bei der Kategorie „Folgen schwerer Krankheit“ handelte es sich überwiegend um Fälle, in denen es aufgrund der schweren psychischen Erkrankung einer Person zu bedrohlichen oder hoch belastenden Situationen kam. Die Klient*innen waren in diesen Fällen nicht die erkrankten Personen selbst, sondern Personen ihres sozialen Umfelds.

Da das Ereignis „Kriminalität“ das mit Abstand häufigste Ereignis war, soll es aufgeschlüsselt dargestellt werden.

In Abb. 4 ist erkennbar, dass „Gewalt im sozialen Nahraum“ das häufigste Ereignis in dieser Kategorie darstellt (20,8 % aller Fälle von „Kriminalität“), gefolgt von sexuellen Grenzverletzungen (16,0 %). Es folgen Bedrohungssituationen mit 9,7 % und Betrug mit 8,3 %. Zu beachten ist, dass die Zuordnung zu den Kategorien ausschließlich auf Grundlage der Berichte der Klient*innen erfolgt. Die Kategorien sind außerdem nicht im wissenschaftlichen Sinne unabhängig voneinander. So ist z.B. eine Körperverletzung innerhalb einer Familie sowohl „Körperverletzung“ als auch „Gewalt im sozialen Nahraum“. Die Zuordnung erfolgte danach, welche Thematik im einzelnen Fall im Vordergrund stand. Jeder Fall wurde nur einer Kategorie zugeordnet. Das Ereignis „sexuelle Grenzverletzung“ wird als

eigene Kategorie dargestellt, unabhängig davon, ob es sich um eine Tat durch eine Person des sozialen Nahraums oder eine fremde Person handelt.

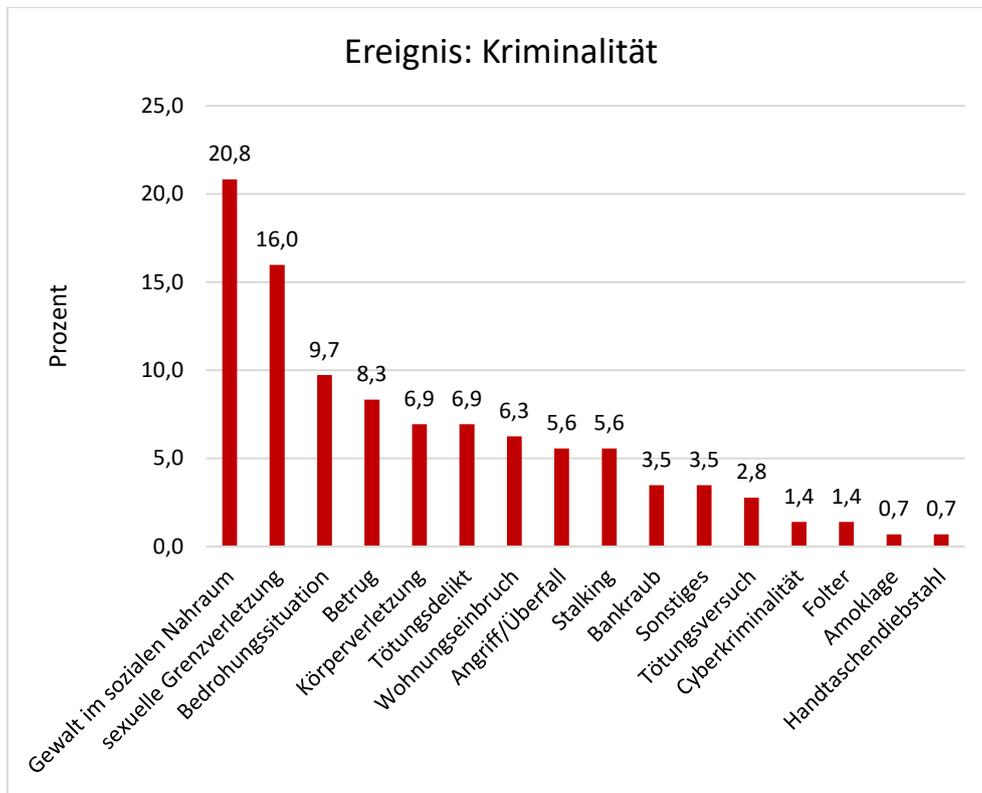


Abb. 4: Formen von Kriminalität

5.3 Zeitabstand zum Ereignis bei Kontaktaufnahme

Zum Zeitpunkt der ersten Kontaktaufnahme mit der BeKo Rhein-Neckar lag das belastende Ereignis in den meisten Fällen weniger als eine Woche, bzw. bis zu einer Woche zurück (26,8 % aller Fälle) (s. Abb. 5). (*Innerhalb* der ersten Woche war der Zeitabstand von „drei Tagen“ am häufigsten.) An zweiter Stelle liegen Ereignisse, die fort dauerten (25,1 %), also noch nicht als „zurückliegend“ betrachtet werden können, wie z.B. Situationen von Bedrohung. An dritter Stelle folgen Ereignisse, die mehr als eine Woche, aber weniger als einen Monat zurücklagen (16,2 %). In 12,3 % der Fälle war eine zeitliche Einordnung nicht möglich, da es sich um eine zeitunabhängige Fachberatung handelte oder weil der Zeitpunkt des Ereignisses nicht bekannt war.

Ereignisse, die mehr als ein Jahr zurückliegen, waren in 8,1 % der Fälle Anlass, Kontakt mit der BeKo Rhein-Neckar aufzunehmen. Es meldeten sich auch Betroffene, bei denen das Ereignis Jahrzehnte zurückliegt – bis zu mehr als 70 Jahre.

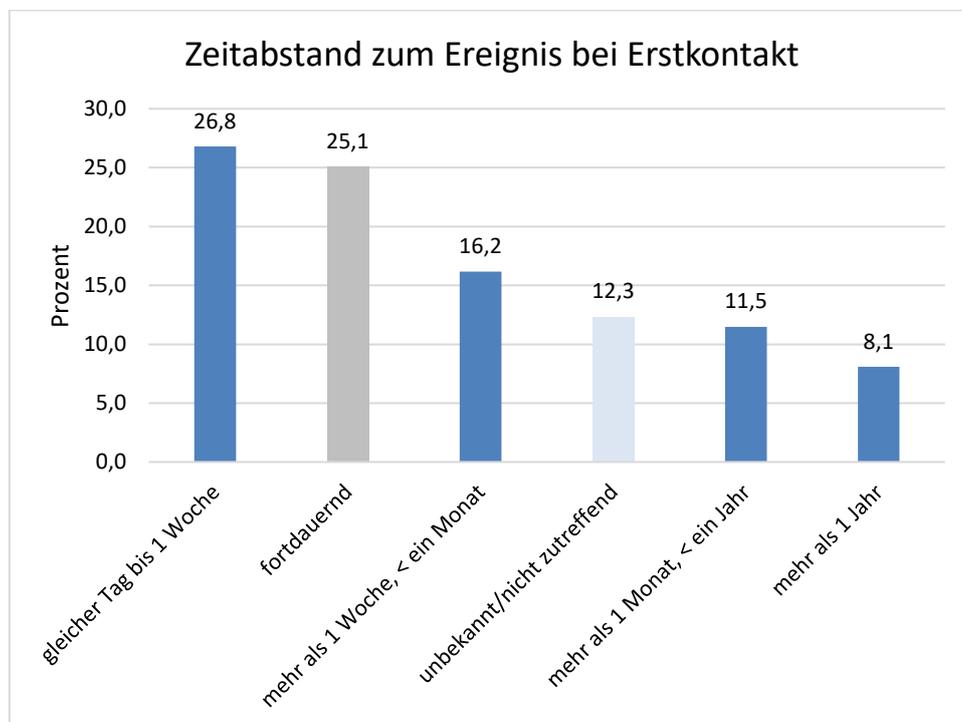


Abb. 5: Zeitabstand zwischen erster Kontaktaufnahme und Ereignis

5.4 Zugang zur BeKo Rhein-Neckar

Der Zugang zur BeKo Rhein-Neckar ist auf unterschiedlichen Wegen möglich. Prinzipiell kann sich jede Person telefonisch bei der BeKo Rhein-Neckar melden oder eine E-Mail schreiben. Die Auswertung der Zugangswege zeigt, dass die Polizei mit Abstand die wichtigste Schnittstelle zwischen Betroffenen und der BeKo Rhein-Neckar ist. Wie in Abb. 6 zu erkennen, ist die Polizei mit 40,4 % an Platz 1 der vermittelnden Stellen. An zweiter Stelle folgt mit 12,3 % die Opferhilfeorganisation „WEISSER RING“.

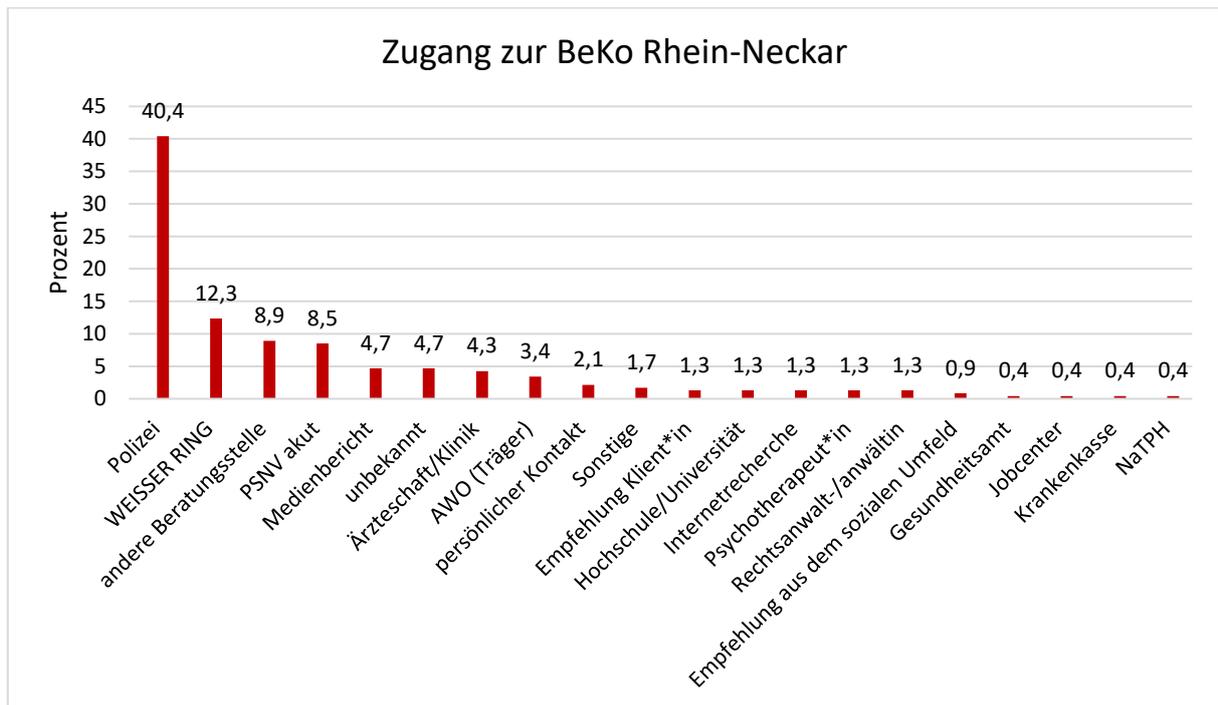


Abb. 6: Zugang zur BeKo Rhein-Neckar

5.5 Art der Beratungen

Im Konzept der BeKo Rhein-Neckar ist die telefonische Beratung als niedrigschwellige Form der psychologischen Unterstützung von zentraler Bedeutung. Falls Betroffene es wünschen, sind jedoch auch persönliche Face-to-Face Gespräche möglich. Beratung, die ausschließlich per E-Mail stattfindet, wird nicht explizit angeboten, eine Kontaktaufnahme per E-Mail ist gleichwohl möglich. Insgesamt wurden N = 508 Beratungen durchgeführt. Als „Beratung“ zählen alle Telefonate, persönlichen Gespräche oder E-Mails mit Klient*innen, die explizit beraterischen Inhalt haben. Telefonate und Mails rein organisatorischer Natur werden nicht mitgezählt. Nicht berücksichtigt sind außerdem alle Kontakte und Gespräche mit anderen Stellen, die zur Versorgung eines Falls notwendig waren. Diese Kontakte umfassen zahlenmäßig ein Mehrfaches der Beratungen. Eine Dokumentation *aller* getätigten Kontakte würde den zeitlichen Rahmen sprengen und der Zielsetzung einer zeitnahen Unterstützung Betroffener zuwiderlaufen, weshalb darauf verzichtet wurde.

Wie in Abb. 7 dargestellt, wurden von den durchgeführten Beratungen 73,6 % telefonisch geführt, 15,4 % per Mail und 11 % persönlich. Die Zeitdauer der einzelnen Beratungstermine wurde nicht dokumentiert. Sie ergibt sich aus dem Bedarf der Klient*innen. Das bedeutet, dass die Dauer der Beratungen sich in einem Zeitfenster von wenigen Minuten bis zu mehreren Stunden bewegte. Für geplante und vereinbarte Folgetermine wurde ein Zeitfenster von zwei Stunden reserviert, da die Erfahrung zeigt, dass dies in der Regel ausreicht, wenn bereits ein erstes Gespräch geführt worden war. Die flexible Dauer eines Beratungsgesprächs, die sich am Bedarf der Betroffenen orientiert, ist ein wichtiges Merkmal der Angebote der BeKo Rhein-Neckar.

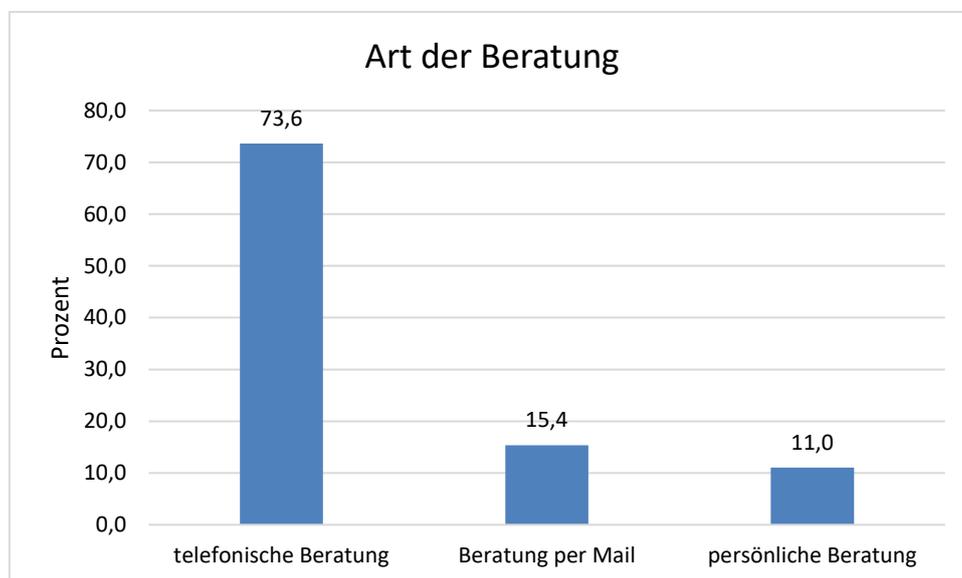


Abb. 7: Art der Beratungen

5.6 Anzahl der Beratungen je Fall

In der Konzeption der BeKo Rhein-Neckar ist verankert, dass zeitnah und bedarfsorientiert Beratung und Information angeboten werden, jedoch keine langfristige Anbindung von Klient*innen vorgesehen ist. Abb. 8 ist zu entnehmen, dass in etwas mehr als der Hälfte der Fälle (53,6 %) nur ein einziges Gespräch geführt wurde, in gut einem Viertel (25,5 %) zwei Gespräche. Zu beachten ist hierbei, dass Fälle nicht in dem Sinne als „abgeschlossen“ betrachtet werden, dass kein weiterer Kontakt zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden kann. Das „Hausarzt-Konzept“ der BeKo Rhein-Neckar macht es möglich, dass Betroffene sich zu jedem späteren Zeitpunkt unbürokratisch erneut bei der BeKo Rhein-Neckar melden können, um Unterstützung zu bekommen. Dies kann beispielsweise der Fall sein, wenn sich der Jahrestag eines Ereignisses nähert, oder ein weiterer Schritt in einem behördlichen Verfahren ansteht, oder aus einem anderen Grund noch einmal besondere Belastungen durch das Ereignis auftreten.

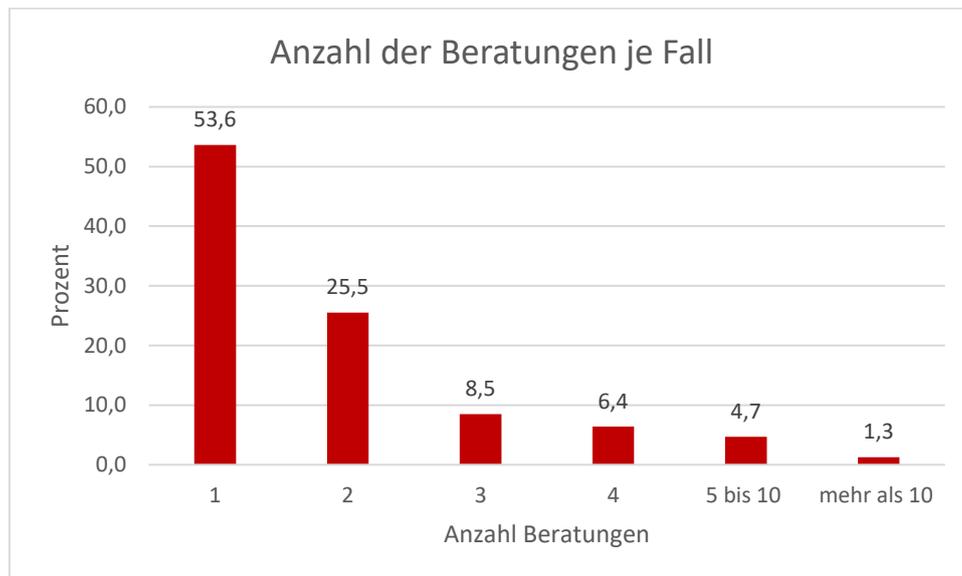


Abb. 8: Anzahl der Beratungen je Fall

5.7 Wohnorte der Klient*innen

Die BeKo Rhein-Neckar ist ein regionales Angebot für die Städte Heidelberg und Mannheim sowie für die 54 Kommunen des Rhein-Neckar-Kreises. Abb. 9 stellt dar, aus welcher Region die Anrufenden stammen. Der Rhein-Neckar-Kreis ist mit 40,4 % dominierend, Mannheim mit 24,7 % an zweiter Stelle, gefolgt von Heidelberg mit 24,3 %. Das große Einzugsgebiet bringt es mit sich, dass sich auch Betroffene melden, deren Wohnort in angrenzenden Regionen außerhalb der Rhein-Neckar-Region liegen, z.B. Ludwigshafen, Altrip oder Mosbach (6 %). Diese Anrufe werden nicht „abgewiesen“, sondern es wird geprüft, wo die Betroffenen in ihrer Region Unterstützung erhalten können.

In 4,7 % der Fälle ist der Wohnort unbekannt. Dies liegt erstens darin begründet, dass das Angebot der BeKo Rhein-Neckar auch anonym in Anspruch genommen werden kann. Zweitens wird in Gesprächen, in denen Betroffene sehr hoch belastet sind und der Wohnort für die weitere psychosoziale Versorgung keine Rolle spielt, darauf verzichtet, explizit nach dem Wohnort zu fragen, wenn dies den Gesprächsverlauf stören würde.

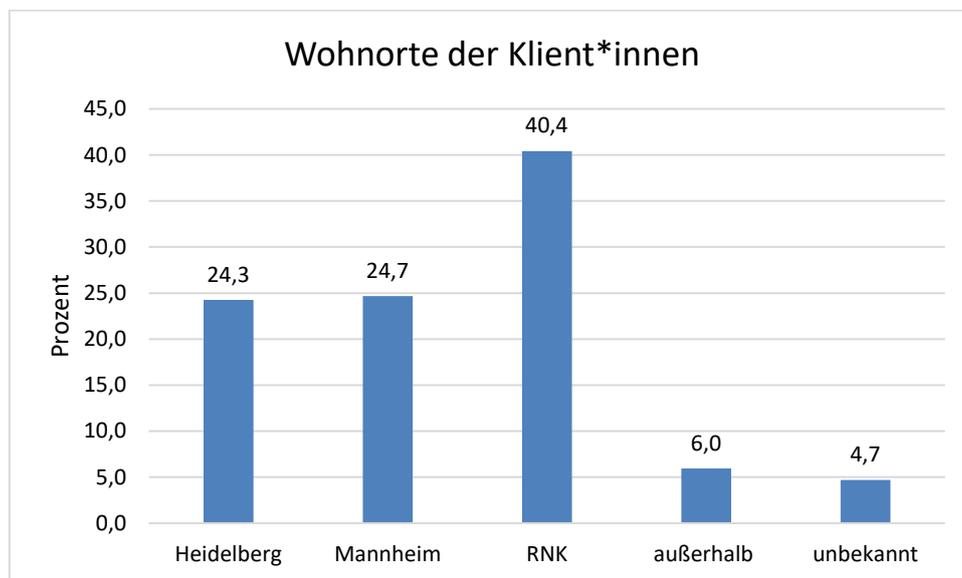


Abb. 9: Wohnort der Klient*innen

6 Beispielfälle

Um einen Einblick in die konkrete Beratungsarbeit der BeKo Rhein-Neckar zu geben, werden im Folgenden drei anonymisierte Beispielfälle dargestellt. Es geht in den Beispielfällen um die Ereignisse "Betrug", "Wohnungseinbruch" und "Suizid".

Fall 1: Betrug

Frau W. wurde Opfer eines Betrugs (sog. "Romance Scam"). Der finanzielle Schaden beläuft sich auf 20.000 Euro. Frau W. wendet sich an die BeKo Rhein-Neckar, weil sie psychisch hoch belastet ist.

Über eine Kontaktbörse im Internet hatten Frau W. und Herr B. sich kennen gelernt. Zwischen Frau W. und Herrn B. entwickelte sich eine intensive Beziehung, ohne dass sich die zwei persönlich begegnet waren. Frau W. verliebte sich schließlich in Herrn B.

Kurz bevor das erste persönliche Treffen stattfinden sollte, berichtete Herr B. einen existenziellen Notfall, für den er sofort eine große Geldsumme benötigte (20.000 Euro). Frau W. zögerte nicht, diese Summe zur Verfügung zu stellen. Sie vertraute Herrn B., und es gab für sie keinen Anlass, das nicht zu tun. Erst als sie nach dem Geldtransfer nichts mehr von ihm hörte, hatte sie plötzlich das Gefühl, dass etwas nicht stimmte. Als weitere Kontaktversuche scheiterten, wurde Frau W. bewusst, dass sie Opfer eines systematisch geplanten Betrugs geworden war.

Der Vertrauensmissbrauch, den Frau W. erlebte, stellt eine schwere psychische Belastung dar. Der Betrug hinterlässt in ihr ein Gefühl von Leere und Scham. Sie hat außerdem das Gefühl, nie mehr jemandem vertrauen zu können. Die noch größere Belastung ist für sie jedoch die Reaktion ihres sozialen Umfelds. Sie stößt auf Unverständnis und auf Vorwürfe. Insbesondere ihre beiden erwachsenen Kinder bringen Verachtung und Respektlosigkeit ihr gegenüber zum Ausdruck.

Im Gespräch mit Frau W. geht es zunächst darum, zuzuhören, über die Schwere der Belastungen zu sprechen und dann gemeinsam Strategien zu entwickeln, die hilfreich sein könnten, um eine höhere Stabilität zu erreichen und Entlastung zu schaffen. Im Fokus stehen die Gefühle von Leere und Einsamkeit, und die zusätzliche Verletzung durch das Verhalten ihrer Kinder. Diese Gefühle sind für sie fast unerträglich. Auch das Gefühl, nicht um den „verlorenen Partner“ trauern zu können, ist eine hohe Belastung.

Im ersten Gespräch mit Frau W. ging es darum, die vielen miteinander verwobenen Themen und Belastungen zu benennen und ein Stück weit zu sortieren. Dann wurde für jedes der einzelnen Themen ein kleiner Schritt geplant.

So kam Frau W. zu dem Schluss, dass der Kontakt zu den Kindern erst einmal ruhen könne. Es gäbe im Moment keine Notwendigkeit, sich den Vorwürfen erneut auszusetzen. Die notwendigen juristischen Schritte sind eingeleitet und die Sache ist fachlich in guten Händen, so dass sie sich darum derzeit nicht aktiv kümmern muss. Es gibt eine Freundin, die sie unterstützt und der sie vertraut – zu ihr wird sie jetzt regelmäßig Kontakt suchen. Frau W. überlegt sich ein Trauerritual, mit dem sie sich von Herrn B. verabschiedet.

In zwei weiteren Gesprächen im Abstand von zwei Wochen werden nach der gleichen Vorgehensweise die akuten Belastungen besprochen. Frau W. meldete zurück, die Gespräche als hilfreich und

entlastend empfunden zu haben, auch wenn sie sich darüber im Klaren ist, dass das Thema sie noch lange weiter begleiten wird.

Fall 2: Wohnungseinbruch

Frau M. wurde Opfer eines Wohnungseinbruchs. In ihrer Abwesenheit wurde die Wohnungstür aufgebrochen und die Wohnung durchwühlt. Es wurde nichts gestohlen, weil die „einzig wertvollen Dinge“ nicht in der Wohnung waren, nämlich ihr Laptop und ihr Handy. Beides hatte sie bei sich. Durch den Einbruch war deshalb kein finanzieller Schaden entstanden, abgesehen von dem Schaden an der Wohnungstür, für den sie aber nicht selbst aufkommen musste. Für Frau M. war der Wohnungseinbruch trotzdem ein Schock, von dem sie sich auch zwei Wochen später noch nicht erholt hatte. Deshalb nahm sie mit der BeKo Rhein-Neckar Kontakt auf.

Frau M. stand im Gespräch sehr unter psychischem Druck, weil sie der Meinung war, dass ja „nichts passiert“ sei und sie deshalb gar kein Problem haben dürfte. Dieser Meinung war auch ihr Freundeskreis. Sie war vollkommen ratlos, was sie tun könnte, damit es ihr besser geht.

Im Verlaufe des Gesprächs ließen sich drei Belastungsfaktoren ausmachen: Erstens der Druck, kein Problem haben zu dürfen, weil ja „nichts“ passiert sei; zweitens ein Gefühl von Scham und verletzten Grenzen, weil bei dem Einbruch auch ihre Wäsche und intime Gegenstände durch die Gegend geworfen worden waren; drittens die Angst, dass ein erneuter Einbruch geschehen könnte. Im Gespräch ging es dann darum, für diese drei Themen Lösungsansätze zu entwickeln. Die Anerkennung und Wahrnehmung, dass sehr wohl „etwas passiert sei“, hatte dabei eine besondere Bedeutung für alle drei Belastungsfaktoren.

Nach vier Wochen fand ein weiteres Telefonat statt. Frau M. berichtete, dass sie gut klar käme. Sie habe ein zusätzliches Schloss in die Tür einbauen lassen, lasse immer das Licht an, wenn sie weggehe. Ihr Sicherheitsgefühl wäre jetzt wieder so, dass sie damit leben könne. Sie habe auch keinen Druck mehr, weil sie ihre Stressreaktionen auf die Situation nun besser verstehe. Frau M. teilt mit, dass sie vorerst keinen weiteren Beratungsbedarf habe.

Fall 3: Suizid

Frau U. meldet sich bei der BeKo Rhein-Neckar, weil ihr Vater sich vier Wochen zuvor das Leben genommen hatte. Im Zusammenhang mit diesem Ereignis sucht sie Unterstützung in Bezug auf ihr Kind. Ihrer vierjährigen Tochter hat sie noch nichts vom Tod des Opas erzählt, weil sie davon überzeugt ist, ihre Tochter könne das nicht verkraften, weil sie sehr an ihrem Opa hängt. Der Grund, warum sie anrufe, sei, dass sie die Meinung einer Expertin hören wolle. Ihr soziales Umfeld setze sie immer mehr unter Druck, ihrer Tochter den Tod des Opas mitzuteilen.

Im Gespräch geht es zunächst darum, die Gründe, die Frau M. dazu veranlassen, ihrer Tochter nichts über den Tod des Opas zu erzählen, zu verstehen und wertzuschätzen. Ihre Tochter schützen zu wollen, ist ein unterstützenswertes Anliegen.

Im Verlaufe des Gesprächs wird deutlich, dass diese Strategie jedoch nur teilweise gelingt, weil ihre Tochter ständig nach ihrem Opa fragt und vermutlich schon spürt, dass etwas nicht stimmt. Frau U. erklärt ihr dann immer, der Opa sei „auf einer langen Reise“. Im Verlaufe des Gesprächs wird Frau U. klar, dass ihre Vorstellung, es liege allein in ihrer Macht, wann ihre Tochter vom Tod des Opas erfahre,

eine Illusion ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Tochter diese Information irgendwann von einer anderen Person bekommt, steigt mit jedem Tag. Diese Vorstellung ist für Frau U. sehr schlimm und es wird für sie deutlich, dass *sie* diejenige sein muss und will, die ihrer Tochter den Tod des geliebten Opas mitteilt. Das Gespräch schließt damit ab, zu besprechen, wie Frau U. die Situation gestaltet, in der sie mit ihrer Tochter über den Tod des Opas spricht – so dass es für ihre Tochter und sie selbst ein angemessener Rahmen ist. Frau U. meldete zurück, dass das Gespräch für sie klärend und sehr entlastend war. Es fand kein weiteres Gespräch statt.

7 Beratungsinhalte

Die Beispielfälle verdeutlichen, dass ein hoch belastendes Ereignis in seinen Auswirkungen viele unterschiedliche Lebensbereiche berühren kann. Neben den eigenen psychischen Belastungen, für die es Strategien zu entwickeln gilt, gibt es weitere Fragen, wie zum Beispiel die des Umgangs mit dem Ereignis im sozialen Miteinander. Diese Themen können für alle Beteiligten tiefgreifende und langfristige Auswirkungen haben. Es ist Anliegen der BeKo Rhein-Neckar, für diese Fragen zur Verfügung zu stehen. Das unterstreicht, dass die Beratung durch die BeKo Rhein-Neckar nicht nur dem Ziel dient, akute Belastungen zu reduzieren. Es geht in starkem Maße auch darum, der Entwicklung weiterer und zusätzlicher Belastungen entgegenzuwirken und der Entwicklung psychischer Störungen vorzubeugen.

Die Angebote der BeKo Rhein-Neckar haben eine explizit präventive Zielsetzung im Sinne der Sekundärprävention.

Jeder Mensch hat in Folge eines hoch belastenden Ereignisses individuell unterschiedliche Belastungen, Bedürfnisse, Themen und Fragen. Dieser Unterschiedlichkeit gerecht zu werden, ist Zielsetzung der Angebote der BeKo Rhein-Neckar. Am Anfang jedes ersten Kontakts steht deshalb die ausführliche individuelle Bedarfserkundung. Das bedeutet, dass – bildlich gesprochen – jede Beratung seitens der Berater*in mit einem leeren Blatt Papier beginnt und es explizit keine zuvor festgelegten „Schrittepläne“ gibt, sondern die Entwicklung der individuellen nächsten Schritte Zielsetzung der Beratung ist. Aus der Heterogenität der Beratungsinhalte ergibt sich auch, dass es nicht möglich ist, diese im Sinne eines übergreifenden Kategoriensystems zu erfassen und auf dieser Basis beispielsweise inhaltliche Vergleiche zwischen Ereigniskategorien anzustellen. Es lassen sich jedoch übergeordnete Themengruppen ausmachen, im Sinne von „Meta-Themen“. Diese „Meta-Themen“ lassen sich wie folgt beschreiben (in Klammer sind beispielhaft mögliche Gesprächsinhalte formuliert, die dem Meta-Thema entsprechen):

- 1. Umgang mit eigenen psychischen Belastungen**
(> Psychoedukation, Ent-Pathologisierung der eigenen Reaktionsmuster, gemeinsame Entwicklung von Lösungsansätzen etc.)
- 2. Umgang mit Belastungen im sozialen Kontext**
(> Betrachtung unterschiedlicher Perspektiven, Entwicklung von Konfliktlösestrategien, Reflexion der eigenen Kommunikation etc.)
- 3. Suche nach Information und Weitervermittlung**
(> Informationen zu fachlichen Zuständigkeiten, Zugängen zu Hilfeangeboten und Hilfesystemen wie Psychotherapie, Traumatherapie etc.)

4. Fachliche Fragestellungen

(> Beratung von Fachkräften bezüglich ihres eigenen fachlichen Handelns in Bezug auf ein hoch belastendes Ereignis, weiterführende Information, „Fachkräfte-Coaching“ etc.).

Häufig geht es in einem Beratungsgespräch inhaltlich um mehrere dieser „Meta-Themen“.

8 Netzwerkarbeit

Neben Beratung, Information und Weitervermittlung ist die Stärkung des regionalen Netzwerks ein weiteres Arbeitsfeld der BeKo Rhein-Neckar. Diese Netzwerkarbeit dient nicht nur dem Ziel, Betroffene zielgerichtet weitervermitteln zu können, sondern auch der Stärkung des Netzes. Je dichter das Netz ist, desto unwahrscheinlicher ist es, dass jemand „durch's Netz fällt“. Der „Vernetzte Opferschutz“ unter Federführung der Opferschutzkoordinatorin des Polizeipräsidiums Mannheim nimmt dabei eine zentrale Rolle ein, ist er doch auch Wurzel der Entstehung der BeKo Rhein-Neckar (vgl. Treibel & Kramper, 2020; Treibel & Bubenitschek, 2017; Treibel, 2014). Teil der Netzwerkarbeit ist es auch, die BeKo Rhein-Neckar in Fachkreisen und der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Von Beginn der Modellprojektzeit am 15.03.2019 bis zum 14.03.2021 fanden genau N = 100 Vernetzungstreffen statt. Allerdings stellte die Corona-Situation eine Zäsur in der Netzwerkarbeit dar. Vom 13.03.2020 bis zum 01.09.2020, über fast ein halbes Jahr, fand kein Netzwerktreffen statt. So wurde auch das geplante jährliche Treffen des „Vernetzten Opferschutzes“ für das Jahr 2020 abgesagt. Auch der Ausbau einer weiteren wichtigen Schnittstelle, die Kooperation mit Hausarztpraxen, musste in dieser Zeit reduziert werden. Hausärzt*innen sind eine wichtige Schnittstelle für die Arbeit der BeKo Rhein-Neckar, weil hoch belastete Betroffene häufig ihre Hausarztpraxis aufsuchen, beispielsweise für eine Krankschreibung. Umgekehrt kann die BeKo Rhein-Neckar mit ihrem Angebot zu einer Entlastung der Hausarztpraxen beitragen.

Weitere Auswirkungen der Corona-Krise werden im nächsten Abschnitt beschrieben.

9 Auswirkungen der „Corona-Situation“ auf die Arbeit der BeKo Rhein-Neckar

Nach einem Jahr Laufzeit (im März 2020) zog die BeKo Rhein-Neckar aufgrund der Corona-Situation für fast drei Monate vollständig ins Home-Office um. Das Konzept der primär telefonischen Beratung erwies sich als krisenfest, so dass es nur einiger technischer Umstellungen bedurfte, um die Arbeit ohne Unterbrechung weiterzuführen. Unter dem Aspekt der Corona-Pandemie als „hoch belastendem Ereignis“ wurde von der Leiterin der BeKo Rhein-Neckar ein Text verfasst, in dem Empfehlungen für den Umgang mit der belastenden Situation formuliert wurden. Der Text wurde per Mail im Netzwerk verteilt und auf die Homepage gestellt. Es gab eine Vielzahl positiver Rückmeldungen zu den Inhalten des Textes. Auch wenn sich die telefonische Beratung als „krisenfest“ erwies, zog die „Corona-Situation“ vielfältige Veränderungen nach sich: die Möglichkeit, Face-to-Face-Beratungen durchzuführen, der fachliche Austausch und die Vernetzungsarbeit erfuhren starke Einschränkungen.

Auch auf die Inhalte der Beratungen hatten der erste Corona-Lockdown und die Corona-Situation Auswirkungen: Bei den N = 23 neuen Fällen, die in die Zeit vom 15.03. bis 15.06.20 fielen, gab es nur einen, der durch „Corona“ relativ unbeeinflusst war. In einem Fall war das hoch belastende Ereignis direkt durch die Corona-Situation ausgelöst worden, weil ein Konflikt durch die zusätzliche Belastung eskaliert war. In anderen Fällen führte die Nicht-Erreichbarkeit von Institutionen zu zusätzlichen hohen Belastungen der Klient*innen: Gewünschte Gruppenangebote (Selbsthilfegruppen, Trauergruppen

etc.) fielen fast vollständig aus, andere Angebote waren nur eingeschränkt verfügbar. Teilweise war es mühsam, zuverlässige Informationen über Erreichbarkeiten und das Fortbestehen von Angeboten zu bekommen. Alle Klient*innen waren Corona-bedingten zusätzlichen Belastungen ausgesetzt. Berichtet wurden u.a. folgende „corona-spezifischen“ Belastungen:

- verstärkte Einsamkeit
- Belastung durch „Home-Schooling“-Verpflichtung
- finanzielle Einschränkungen bis hin zu Existenz-Nöten (Kurzarbeit etc.)
- Nicht-Erreichbarkeit von Hilfeeinrichtungen
- Sorge um Angehörige
- Zuspitzung vorhandener Beziehungskonflikte
- keine Zeit mehr für sich selbst zu haben
- abgesagte wichtige Termine durch Behörden/Hilfeinrichtungen
- Isolation von Angehörigen in Notsituationen
- Auftauchen traumatischer Erinnerungen durch verstärktes Alleinsein
- Psychische Belastungen durch extrem hohe Arbeitsbelastung

Durch den Wegfall von Gruppentreffen, insbesondere für Hinterbliebene (Trauergruppen, Selbsthilfegruppen nach Suizid), fanden in mehreren Fällen mehr telefonische Beratungsgespräche mit der BeKo Rhein-Neckar statt, als dies in Nicht-Corona-Zeiten der Fall gewesen wäre. Insgesamt führte der Wegfall sozialer Ressourcen zu einer längeren „Anbindung“ von Betroffenen an die BeKo Rhein-Neckar.

Die Corona-Situation hat auch dazu geführt, dass die Arbeit der regionalen PSNV-Akut-Teams nur eingeschränkt möglich war (MetroPol, 2020). Dies kann dazu beigetragen haben, dass die PSNV-Akut-Teams weniger Fälle an die BeKo Rhein-Neckar vermittelt haben (verglichen mit der Bilanz der ersten 100 Fälle).

10 Übersicht der Tätigkeiten der BeKo Rhein-Neckar

Die gesamten Tätigkeiten der BeKo Rhein-Neckar sind hier im Überblick dargestellt:

- Durchführung von Beratungen (telefonisch, persönlich, per E-Mail)
- Dokumentation (anonymisiert)
- Initiierung und Gestaltung von Vernetzungstreffen/Vorträge
- fachlicher Austausch
- Supervision
- Auswertung der Falldaten und Erstellen von Berichten
- Erstellen von Publikationen
- Pflege der Homepage
- Bearbeitung von E-Mails und Verwaltungstätigkeiten
- Teilnahme an Abteilungsleitertreffen des Trägers
- Mitarbeit in der Steuerungsgruppe „Schutzkonzepte“ des Trägers
- Beantwortung von Presseanfragen
- Mitarbeit in Arbeitsgruppen der DeGPT (Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie)
- Teilnahme an Fortbildungen
- formative Evaluation/Weiterentwicklung der Konzeption/QM

11 Evaluation und Qualitätssicherung

In der Konzeption der BeKo Rhein-Neckar ist eine Sicherung der Arbeitsqualität durch mehrere Maßnahmen verankert. Neben regelmäßigen Supervisionen und Fortbildungen ist die BeKo Rhein-Neckar in das QM-System des Trägers, der AWO Heidelberg, eingebunden. Konzeption und Arbeitsweise der BeKo Rhein-Neckar unterliegen einer formativen Evaluation, das bedeutet, dass Erfahrungen und Rückmeldungen in die Weiterentwicklung der Konzeption einfließen. Die vollständige Überarbeitung der Konzeption auf Grundlage der ersten Modellprojektphase ist eine der Zielsetzungen der zweiten Modellprojektphase.

Mit Beginn der ersten Modellprojektphase wurde auf der Homepage der BeKo Rhein-Neckar die Möglichkeit eines passwortgeschützten anonymen Feedbacks für Klient*innen eingerichtet. Die Erfahrung aus den Beratungsgesprächen hatte jedoch gezeigt, dass es keine Stelle im Beratungsgespräch gibt, an der auf die Möglichkeit eines schriftlichen Feedbacks hingewiesen werden kann, ohne den Beratungsprozess dadurch zu stören. Die „Aufmerksamkeit“ von Gesprächsbeteiligten ist eine sehr begrenzte Ressource, insbesondere im Beratungsprozess. Zielsetzung der Beratung ist es, die Aufmerksamkeit auf Lösungsprozesse zu lenken. Es ist nicht möglich, im Rahmen eines Telefonats auf ein Feedback-Formular hinzuweisen, ohne dabei den Beratungsprozess zu unterbrechen und die Aufmerksamkeit auf das Formular, die Weitergabe der Internetadresse und weiterer Erläuterungen zu lenken. Deshalb wurde entschieden, nur in E-Mails an Klient*innen in der E-Mail-Signatur auf die Möglichkeit des anonymen Feedbacks hinzuweisen. Das entsprechende Passwort wurde in der E-Mail mitgeteilt. Die Möglichkeit des anonymen Feedbacks über das Formular wurde bis Ende 2019 kein einziges Mal genutzt, weshalb entschieden wurde, das Formular aus dem Netz zu nehmen.

Für die verlängerte Projektlaufzeit wird das Formular wieder eingestellt und ein erneuter Versuch gestartet, über die E-Mail-Signatur mit neuem Hinweistext auf diese Möglichkeit des Feedbacks hinzuweisen. Es wird auch geprüft werden, ob eine weitere Möglichkeit der anonymen Rückmeldung umsetzbar ist. Dies bedarf nicht nur einer sicheren technischen Umsetzung – auch datenschutzrechtliche, beraterische, ethische und methodische Anforderungen müssen erfüllt sein. Diese Anforderungen stehen in einem Spannungsverhältnis zu einem Beratungsangebot, das sich durch Niedrigschwelligkeit und Zielorientierung auszeichnet und in der Mehrzahl der Fälle nur in einem einzigen Kontakt besteht.

Ein weiteres Instrument der Qualitätssicherung der Beratungsprozesse ist die direkte Überprüfung der Zielerreichung im Beratungsgespräch. Aufgrund des systemischen Ansatzes, der von zirkulären Wechselwirkungsprozessen ausgeht und nicht von einer linearen Wirksamkeit, finden „Feedback“ und Rückkopplungsschleifen innerhalb eines Beratungsgesprächs statt. Das bedeutet, dass in Beratungsgesprächen durch Nachfragen geprüft wird, ob das Gespräch in eine für die Klientin/den Klienten hilfreiche Richtung weist, sofern das nicht bereits geäußert wurde. Auf diese Weise wird bereits im Gespräch überprüft, ob auf das angestrebte Ziel der Klientin/des Klienten hingearbeitet wird. Gibt ein Klient/eine Klientin die Rückmeldung, dass das Gespräch nicht in die gewünschte Richtung weist, wird besprochen, was es braucht, um sich dem Ziel anzunähern.

Publikationen über die Arbeit der BeKo Rhein-Neckar in Fachzeitschriften sind ein weiterer Teil der Qualitätssicherung. Im Oktober 2020 wurde ein Beitrag von Treibel & Kramper (2020) in der Zeitschrift „Kriminalistik“ publiziert. Grundlage dieses Beitrags war die Auswertung des ersten Jahres und der ersten N = 125 Fälle.

12 Fazit und Perspektive

Das Konzept der BeKo Rhein-Neckar hat zum Ziel, einen Beitrag zur bedarfsgerechten psychosozialen Versorgung Betroffener hoch belastender Ereignisse in der Rhein-Neckar-Region zu leisten. Beratung, Information und Weitervermittlung sind die wesentlichen Angebote, basierend auf regionaler Vernetzung und enger Anbindung an die Polizei. Nach zwei Jahren kann bilanziert werden, dass dieses Ziel erreicht wird. Die angestrebten Zielgruppen wurden erreicht und das Angebot wird von den Klientinnen und Klienten als hilfreich bewertet. In den Fällen, in denen mit einer Klientin/einem Klienten mehr als ein Kontakt stattfand, wurde im zweiten Kontakt durchgängig eine Besserung der psychischen Belastung berichtet. Einzige Ausnahme war ein Fall, in dem eine Person bereits viele Anlaufstellen des Hilfesystems in Anspruch genommen hatte und im zweiten Kontakt zurückmeldete, dass auch der Kontakt mit der BeKo Rhein-Neckar keine Verbesserung der Situation erbracht hätte.

Wie die Bilanz der BeKo Rhein-Neckar ohne die Corona-Pandemie ausgesehen hätte, lässt sich nicht valide einschätzen und Überlegungen hierzu bleiben spekulativ. Mit Sicherheit hatte die Situation negative Auswirkungen auf die Vernetzungsarbeit.

Kritische Rückmeldungen zur BeKo Rhein-Neckar gab es bezüglich des Namens: dieser sei zu lang, zu sperrig und unverständlich. Außerdem wurde zurückgemeldet, dass die Verwendung des „PSNV“-Begriffs im Namen zu Irritationen geführt habe, da mit „PSNV“ die PSNV-Akut-Einsätze assoziiert würden und der Eindruck entstanden sei, dass die Psychosoziale Notfallversorgung in der Region nun vollständig von einer anderen Stelle übernommen worden wäre.

Zu dieser Kritik ist anzumerken, dass die konzeptionelle Einordnung der BeKo Rhein-Neckar in die PSNV im Vorfeld diskutiert und aus mehreren Gründen bewusst entschieden worden war. Erstens, weil die BeKo Rhein-Neckar eine Brückenfunktion zwischen PSNV-Akut-Einsatz und weiterführender Hilfe hat; zweitens: weil die BeKo Rhein-Neckar in ihrem Arbeitsschwerpunkt eindeutig in die Konzeption der PSNV, wie sie vom BBK beschrieben wird, einzuordnen ist und drittens, weil auf die Begriffe „Opfer“ und „Trauma“ im Namen der Beratungsstelle bewusst verzichtet wurde. Zwar hat die BeKo Rhein-Neckar Schnittstellen und Überschneidungen sowohl mit der „Opferhilfe“ als auch mit der „Psychotraumatologie“ – sie unterscheidet sich jedoch explizit von beiden Arbeitsbereichen. Im Unterschied zur Opferhilfe differenziert die BeKo Rhein-Neckar nicht zwischen „Schuldigen“ und „Nicht-Schuldigen“ – also nicht zwischen „Opfer“ und „Täter*in“, weil allein das Vorliegen eines hoch belastenden Ereignisses Kriterium für die Inanspruchnahme der BeKo Rhein-Neckar ist. Eine Einschätzung der Frage der „Schuldigkeit“ wäre im Rahmen der Arbeit der BeKo Rhein-Neckar ohnehin nicht valide möglich. Eine Differenzierung in „Schuldige“ oder „Nicht-Schuldige“ erfolgt auch in der Arbeit der PSNV-Akut-Teams nicht. Auch hier ist Kriterium einzig das hoch belastende Ereignis, das jemandem widerfahren ist.

Die BeKo Rhein-Neckar ist kein psychotherapeutisches, klinisch ausgerichtetes Angebot, weshalb auch auf die Bezeichnung „Trauma“ bei der Namensgebung bewusst verzichtet wurde. Anliegen der BeKo Rhein-Neckar ist es explizit, auch jenen Menschen ein Angebot zur Verfügung zu stellen, die psychisch belastet sind, die Gesprächsbedarf haben oder Informationen suchen, aber nicht im klinischen Sinne traumatisiert sind – oder die aus unterschiedlichen Gründen kein psychotherapeutisches Angebot in Anspruch nehmen möchten. Die BeKo Rhein-Neckar bietet psychologische Beratung an, keine psychotherapeutische Behandlung, die eine klinische Diagnose voraussetzt. Grundlage ihrer Arbeit sind nicht diagnostische Kriterien, sondern der herausgearbeitete individuelle Bedarf der Klientinnen

und Klienten. Da die BeKo Rhein-Neckar eine „bedingungslose Anlaufstelle“ nach hoch belastenden Ereignissen ist, melden sich auch Betroffene, die von einer Symptomatik berichten, die auf eine Traumafolgestörung hindeuten. In solchen Fällen wird dies mit den Betroffenen besprochen und an entsprechende Stellen weitervermittelt. Auch wenn Klient*innen von sich aus den Wunsch nach psychotherapeutischer Unterstützung äußern, wird an entsprechende Stellen weitervermittelt.

Die Namensgebung und strukturelle Einordnung der BeKo Rhein-Neckar werden in der zweiten Modellprojektphase weiter fachlich diskutiert werden.

Nach 24 Monaten und 235 Fällen, in denen die BeKo Rhein-Neckar in Anspruch genommen wurde, kann insgesamt eine positive Bilanz gezogen werden:

- Das Angebot wird angenommen und die Zielgruppen werden erreicht.
- Als besonders zielführend sind folgende Merkmale der BeKo Rhein-Neckar zu betrachten:
 - Die Bedarfsorientierung,
 - die enge Anbindung an und Kooperation mit der Polizei,
 - die Flexibilität des Angebotes in Bezug auf Themen, Länge und Häufigkeit der Beratungen („Hausarzt-Konzept“),
 - die Möglichkeit der direkten Beratung im ersten Kontakt,
 - die zeitnahe Versorgung von Anfragen per E-Mail oder Rückrufwünschen,
 - der systemisch-zielorientierte und bedürfnisorientierte Beratungsansatz.

Das Konzept der BeKo Rhein-Neckar als ereignisübergreifender, niedrigschwelliger Fachberatungsstelle nach hoch belastenden Ereignissen, die als „bedingungslose Anlaufstelle“ fungiert, bewährt sich und muss weiterentwickelt werden. Die Anbindung an die Polizei erweist sich als funktionierend und inhaltlich sinnvoll.

In der verlängerten Modellprojektphase wird es darum gehen, die Angebote weiterzuführen und weiterzuentwickeln. Die Konzeption wird auf Grundlage der gesammelten Erfahrungen überarbeitet und aktualisiert. Über allem steht die Zielsetzung, die Verstetigung des Angebots und eine dauerhafte Finanzierung auf den Weg zu bringen.

13 Quellen

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) (Hrsg.) (2012). Psychosoziale Notfallversorgung: Qualitätsstandards und Leitlinien II.

MetroPol (2020). Magazin der Polizei Mannheim, 11, 2020, S. 26.

Treibel, A. (2014). Vernetzter Opferschutz. In G. Bubenitschek, R. Greulich & M. Wegel (Hrsg.), Kriminalprävention in der Praxis – ein Handbuch (S. 202-219). Heidelberg: Kriminalistik Verlag.

Treibel, A., & Bubenitschek, G. (2017). Psychosoziale Versorgungslücken der Opferhilfe schließen. Ein Praxisbericht aus dem "Vernetzten Opferschutz". Kriminalistik, 71, 291-294.

Treibel, A. & Kramper, T. (2020). Modellprojekt „BeKo Rhein-Neckar“ – eine polizeinahe, regionale Fachberatungsstelle nach hoch belastenden Ereignissen, Kriminalistik, 74, 617-623.

Kontakt:

Dipl.-Psych. Dr. Angelika Treibel
Beratungs- und Koordinierungsstelle
Psychosoziale Notfallversorgung Rhein-Neckar
AWO Kreisverband Heidelberg
Adlerstraße 1/5, 69123 Heidelberg
Telefon: 06221 - 7392116
E-Mail: treibel@awo-heidelberg.de
www.beko-rn.de

Heidelberg, den 14.06.2021